

liche Leistungen zuseht, so kann, weil ich ihn als meinen Meister und Lehrer, um dessen tadelnde Nachweisungen und Belehrungen es mir mehr als um sein Lob zu thun sein muß, stets offen anerkannt habe und noch anerkenne. Ich am Wenigsten halte meine Productionen für tadellos, wenn ich mich auf der andern Seite auch glücklich fühlte durch die Art, wie sich D. Mendelssohn über meine Compositionen gegen mich ausgesprochen hat. Es wird nach dieser Erklärung wohl nicht nöthig sein zu versichern, daß mir der Verfasser jenes Aufsatzes gänzlich unbekannt ist und von mir auf keine Weise zu seiner Einmischung angeregt oder gar mit Material ausgerüstet worden, wenn ich auch seine im Allgemeinen gezeigte wohlwollende Gesinnung dankbar anerkenne. Uebrigens benutze ich diese Gelegenheit, dem Directorium des Gewandhaus-Concertes für die Gefälligkeit Dank zu sagen, womit mir jedesmal zu den von ihm veranstalteten Concerten ein Freibillet gewährt und zugesandt wird. Hiermit ist die Angabe des Anonymus, daß ich, eben weil ich Musikdirector der Euterpe sei, kein Freibillet für das Gewandhaus-Concert erhalte, von selbst widerlegt und abgethan.

Leipzig, den 25. März 1840.

Joh. J. M. Verhulst, Musikdirector der Euterpe.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Der Verehrer der richtigen Mitte, in dem Aufsatz über die Eisenbahn in Nr. 82 des Tageblattes, erinnert uns an diejenigen unbeholfenen Reiter (die übliche Bezeichnung ist uns entfallen) auf Chausseen, die nicht zum Vortheile ihrer Pferde, sondern zur Schonung ihrer eigenen werthen Person stets auf dem Nebenwege (Fußstege) und nur selten auf der Mittelstraße getroffen werden. — Der Verfasser gedachten Artikels richtet sich zuvörderst in seiner Darstellung an den soliden Theil seiner Mitbürger, und da er diese natürlich nur im jaste milieu finden konnte, so mußte er sich auch dahin begeben, er verläßt dasselbe inzwischen im Eilschritte und gelangt am Schlusse seiner Auseinandersetzung — wir müssen es sagen — wohlbehalten auf der äußersten Linken an; indem er der soliden Bevölkerung anrath: „vorzugsweise Obligationen der Eisenbahn-Anleihe zu kaufen.“

Wir hoffen jedoch nicht nöthig zu haben, den wirklichen Actionairen abzurathen, umdeswillen ihre Actien mit dergleichen Obligationen zu vertauschen, weil es dem Herrn Verfasser beliebt hat zu behaupten, daß, wenn jährlich 450,000 Thlr. Brutto-Einnahme erlangt werde, 445,000 Thlr., und wenn 500,000 Thlr. einkommen, 470,000 Thlr. für Zinsen und Kosten gebraucht würden.

Diese Berechnungen erscheinen uns weder wahrscheinlich noch wahrhaft. — Es wird sich hoffentlich jedem denkenden Manne bald klar ergeben, daß der regelmäßige Aufwand für Zinsen und Kosten sich künftig auf ein tägliches Aequivalent nicht viel über 1,100 Thlrn. beschränken dürfte, und daß jede, dieses Bedürfnis (für den reinen Betrieb) überschreitende Mehrausgabe einen entschiedenen Gewinn für die Actionaire einschließt. Es wäre hart und ungerecht, wenn Umstände, die von der Neuheit der Sache unzertrennlich waren

und mit der Zukunft nichts gemein haben können, dahin führen sollten, daß die festen Actionaire, die wegen der Verdreifachung der Actien zum großen Theile gezwungene Speculanten wurden, der Entmuthigung und dem Schwindel der Agiotage verfallen sollten.

Unser Vertrauen zur guten Sache, zu dem Directorium und zum Ausschusse steht zu fest, als daß wir nur einen Augenblick einer solchen Idee in uns Raum lassen sollten.

Ueber den Kostenpunct bei Eisenbahnen.

Die häufig aufgestellte Theorie, daß 50% der Brutto-Einnahme einer Eisenbahn für Spesen gerechnet werden müßten, scheint nicht Stich zu halten; — indem, wenn der Kostenaufwand eine gewisse Culmination erreicht hat (welche sich nach den mercantilen, statistischen und geographischen Verhältnissen des Landes richtet), die Proportion der Ausgabe-Zunahme zu der Einkommens-Vermehrung für den Ertrag eine überaus günstige wird. —

Wenn z. B. statt 414,000 Personen, jährlich 500,000 P. die Bahn benutzen und 1 Person mit — 18 Gr. — in Rechnung zu ziehen ist, so würden 64,500 Thlr. mehr einkommen, ohne daß dadurch beachtenswerthe Kosten zu wachsen könnten, weil die außerdem leer gebliebenen Wagenplätze in diesem Falle auf den verschiedenen Stationen besetzt würden. — Man müßte denn die Ausgabe für Buchdruckschwärze und Billets hoch veranschlagen wollen.

Gartenfreuden.

Bei dem nun wieder herannahenden Frühlinge beginnen auch wieder die Gartenfreuden und obgleich den Bewohnern unsers lieben Leipzigs der eigne Besitz eines Gartens häufig mangelt, so fehlt es ihnen doch nicht an Gelegenheit, pachtweise sich ein Gärtchen zu verschaffen; aber nicht Alle, die in solchem Besitze sind, benutzen denselben, so wie sie sollten und könnten; denn auf die rechte Weise benutz, ist der Besitz eines auch nur kleinen Gartens schon ein herrlicher Vorzug, indem er mehrfaches und erhabenes Vergnügen gewähren kann. Fleiß und Arbeitsamkeit belohnt sich darin durch erwünschte Gesundheit und ein fröhliches Herz! Hier verschleucht der Hypochondrist, den Spaten in der Hand, seine finstern Gedanken; bei dem Gesunden aber kann es zur Hypochondrie hier niemals kommen, wozu oft die Stube bei anhaltend sitzender Lebensweise die nächste Veranlassung giebt. Noch wenn der Winter sein Recht zu behaupten fortfährt, macht der Gartenfreund schon Pläne für die künftige Vertheilung seiner Gewächse; die Phantasie malt ihm schon die Pracht der blühenden Bäume, die Schönheit der bunten Blumen und die Ueppigkeit der übrigen Gewächse, und naht der Frühling, dann belebt ihn das Borgefühl aller Freuden, die ihm so Manches hier gewähren kann. Glücklich macht ihn der Schatten wohlgepflegter Lauben, die Anmuth eines sonnigen Tages, die Labung am kühlen Abende nach überstandnem Tagewerke! In seinem lieblichen Gärtchen drückt ihn die beklemmende Luft des Zimmers nicht; es versetzt ihn in die heiterste Stimmung. Gesättigt und ermüdet von den oft mühevollen Geschäften des Tages eilt der Hausvater seinem